Erich Gruner (1915-2001)

Autor(en): **Braun, Rudolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erich Gruner (1915–2001)

Rudolf Braun

Erich Gruner war in vielfacher Hinsicht ein Inspirator, ein Innovator, ein Pionier, nicht nur als Forscher und Lehrer, der neuen Fächern im Hochschulbereich der Schweiz zum Durchbruch verhalf, nicht nur als Gründer von Institutionen, die heute für die Analyse und das Verständnis des schweizerischen politischen Systems und des politischen Lebens in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht mehr wegzudenken sind, sondern auch als besorgter Mahner und leidenschaftlicher Vermittler, der seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in unzähligen Zeitungsartikeln und Broschüren, aber auch in Lehrbüchern und Quellensammlungen zur Staatskunde und Zeitgeschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte. Bewundernd und staunend stehen wir vor einem Lebenswerk, das in seiner Weite und Vielfalt kaum auszumessen und in seiner Tiefe kaum auszuloten ist.

Seine bahnbrechenden wissenschaftlichen Forschungen begann Erich Gruner noch als Hauptlehrer für Geschichte und Deutsch am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Basel: Mit seinen Studien über die Wirtschaftsverbände in der Demokratie und seinem Monumentalwerk, «Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert», noch vor seiner Berufung an die Universität Bern weit gediehen, öffnete er für die kommende Forschergeneration neue Arbeitsfelder, Fragestellungen und Perspektiven. Es ist das Verdienst des Nationalfonds und der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern, erkannt zu haben, dass hier eine für Schweizer Verhältnisse einzigartige, neue Kombination von Erkenntnisinteressen zu fördern ist: 1961 wurde für Erich Gruner der Lehrstuhl für «Sozialgeschichte und Soziologie der schweizerischen Politik» geschaffen – schon allein diese Lehrstuhlbezeichnung ist für diese hochschulpolitische Pioniertat Beweis genug, denn Sozialgeschichte und mehr noch Soziologie der schweizerischen Politik waren in unserem Lande unterentwickelt, ja inexistent.

Nach zwanzig Jahren als Gymnasiallehrer und Freizeitforscher erhielt Erich Gruner nun die Möglichkeit, als Ordinarius seine Visionen auf universitärer Ebene weiter zu verfolgen und die Existenzberechtigung seiner neuen Fächerkombination unter Beweis zu stellen. Mit enormer Arbeitskraft und Hartnäckigkeit gegen alle Widerstände nahm er diese Herkulesarbeit in Angriff. In rascher Folge entstanden Werke, die Grundlagen und Voraussetzungen schufen, die «abweisende Mauer» – wie er sich ausdrückte – zu durchbrechen, die seinen Forschungsinteressen und -perspektiven zunächst gegenüberstand – Werke, die zu Klassikern wurden – genannt seien nur: «Die Parteien in der Schweiz», «Regierung und Opposition im schweizerischen Bundesstaat», «Politische Führungsgruppen im Bundesstaat». Zudem konnten unter seiner Federführung unentbehrliche Nachschlagewerke über die Mitglieder der Bundesversammlung seit 1848 und über die Nationalratswahlen bis 1919 publiziert werden. Sein Wirken und seine Erfahrung als Gymnasiallehrer nutzend, war Erich Gruner auch Anreger und Mit-

verfasser eines Lehrbuchs für den staatsbürgerlichen Unterricht an höheren Mittelschulen. Ferner brachte er das Standardwerk, «Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert», zum Abschluss, dem – nach seiner Emeritierung – eine Fortsetzung «Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880 bis 1914» folgte; sie setzten sozialgeschichtliche Massstäbe, untermauerten die Bedeutung dieses Faches für die Geschichtswissenschaft und legten Zeugnis ab, dass für den Politologen Erich Gruner die historische Dimension und Tiefenschärfe unverzichtbar war.

Neben dieser umfangreichen Tätigkeit und der Ausarbeitung breitgefächerter Lehrveranstaltungsthemen war Erich Gruner als Wissenschaftsorganisator bemüht, die Grundlagen der Meinungs- und Entscheidungsfindung im politischen Leben der Schweiz zu verbessern – ein Herzensanliegen, das seine Schaffenskraft befügelte und Langzeitwirkungen zeitigte. 1965 gründete er das «Forschungszentrum für schweizerische Politik» – eine Pionierleistung. Unter seiner Leitung wurde eine Pressedokumentation aufgebaut und dieses Material – nach Sachgebieten geordnet – in der Chronik «Schweizerische Politik» für das je verflossene Jahr ausgewertet und publiziert – ein wichtiges Hilfsmittel für die Politikwissenschaft und die politische Praxis, das Grundlagen für die Analyse und Interpretation der Gegenwart schuf, aber auch – nun schon ein Vierteljahrhundert alt – dem Historiker wertvolle Unterstützung bietet. Wir machen uns kaum eine Vorstellung, welche Kämpfe Erich Gruner auszufechten hatte, um die Finanzierung dieses so wichtigen und produktiven Forschungszentrums über Jahre sicherzustellen.

Eine zweite Pionierleistung mit Langzeitwirkung verdankt ihre Gründung gleichfalls Erich Gruner: die sogenannte «Vox»-Analyse, die mittels Meinungsumfragen das Stimm- und Wahlverhalten nach eidgenössischen Urnengängen qualitativ und quantitativ zu analysieren und zu interpretieren versucht.

Erich Gruner war wohl ein nie erlahmender Einzelkämpfer, aber auch ein Teamplayer sowohl was seine Forschungsprojekte und Publikationen betraf, als auch für die genannten Forschungsinstitutionen. 1972–1975 wirkte er auch im Gesellschaftsrat der AGGS mit. Er war für seine Schüler und Mitarbeiter ein Mentor, der höchste Anforderungen stellte. Mit grosser Genugtuung konnte er denn auch zur Kenntnis nehmen, dass aus dem Kreise dieser Schüler und Mitarbeiter Wissenschaftler, Politiker und hohe Verwaltungsbeamte hervorgingen, die zur Elite zählen.

Auch nach seiner Emeritierung 1985 setzte Erich Gruner seine phänomenale Schaffenskraft für seine so leidenschaftlich verfolgten Anliegen in der Forschung und in der Öffentlichkeitsarbeit ein. Ruhe und Musse hatte er sich kaum gegönnt, und seine Gattin Dorothea unterstützte ihn dabei tatkräftig. Bis zuletzt blieb er ein informierter und kritischer Betrachter des politischen Lebens unseres Landes; er blieb auch der besorgte Mahner. Ja, in zunehmendem Masse beurteilte er die Entwicklung unserer Zivilgesellschaft und unserer politischen Kultur kritischer und – im persönlichen Gespräch – nicht ohne Bitterkeit. Neben einem umfangreichen – nicht publizierten – Rückblick auf sein Leben und seine Tätigkeit, den er noch bis zu seinem Tode zu ergänzen versuchte, hatte Erich Gruner – schon über achtzigjährig – den Mut und die Kraft, ein rund 600 Seiten starkes Werk über «Die Familie und ihre Wurzeln» zu verfassen.

Erich Gruner gehört zu den ganz grossen Gelehrten und Inspiratoren der Schweiz des vergangenen Jahrhunderts. Für vieles und im Namen vieler darf ich ihm meine grosse Bewunderung zollen und meinen herzlichsten Dank aussprechen. Erich Gruner war für mich väterlicher Mentor und Freund; ich stehe in ganz besonderer Dankesschuld.